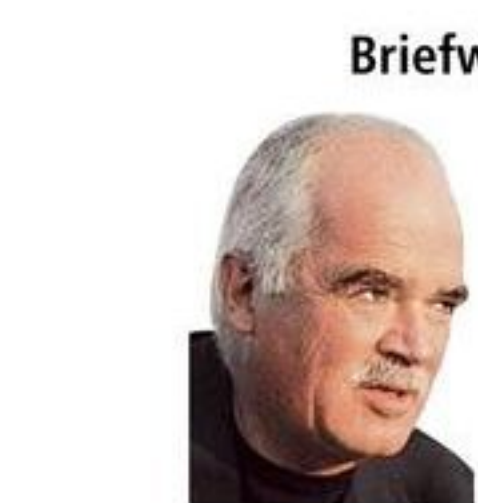


Lieber Christian,
die Leute vom Münchner Merkur wollen netterweise, dass wir uns wieder schreiben. Es gibt ein Leben nach dem Tode, sagen sie im Pressehaus Bayerstraße. Dazu kommt, dass ich schon viel öfter totgesagt war als Du. Also: Deine Niederlage im Kampf um die bayerische Staatskanzlei war ehrenvoll, süß war sie bestimmt nicht. Verlieren ist immer grausig. Zum Trost übersende ich Dir eine schöne literarische Fundsache – aus der Feder des deutschen Romantikers Hermann Löns („Ja grün ist die Heide / die Heide ist grün“), der Redakteur einer sozialdemokratischen Zeitung in Gera war: „Wenn Du hungerst, wenn die Not, Dir mit Schmutz und Schande droht, alter Freund sei unverdrossen, denk daran, Du hast Genossen.“ Wärest Du nicht so auf den Ruhestand fixiert, könnten Dich die Berliner SPDler gut für ihre Große-Koalitions-Mannschaft hernehmen. Als Städtebauminister oder so etwas. Bei allen Quotierungen für Ämter nach Frauen, Migranten und sexuellen Bekenner: Es täte doch ganz gut, auch jemanden zu nehmen, der etwas von der Sache ver-

steht. Schröder jedenfalls hatte die Ministerpräsident-Verlierer von NRW (Steinbrück), Hessen (Eichel) und der Saar (Klimmt) sofort zu Bundesministern gemacht, obwohl die Betreffenden selbst vor ihren Niederlagen nie als Wahlgewinner aufgefallen waren (anders als Du, wiederholt, in München). Aber ich will nicht klüger sein als das SPD-Präsidium und Du tust jetzt, was Du willst. Trotzdem: Mach jetzt nicht nur auf Schaukelstuhl. Willst Du wirklich einen sonnigen Dauersitz in der Ägäis einnehmen, dann hilf wenigstens noch Deinem Freund, dem Bürgermeister von Athen, dass er sich von der Brüsseler Troika nicht alles gefallen lässt. Man ist als politischer Mensch nun einmal von der (natürlich auch leicht größenwahnsinnigen) Idee getragen, andere mit sich selbst zu beschenken.

Voller Ideen bist Du ja nach wie vor und das Erlebnis des freien Falls – wenn man ihn überlebt – kann das Bewusstsein radikal erweitern. Und richtig fallen, setzt das Erreichen großer Höhen voraus. Das schaffen die wenigsten. Sagt Felix Baumgartner.

Was meine CSU betrifft,



Briefwechsel

zwischen

Peter Gauweiler und Christian Ude

Was macht Christian Ude?

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich ab heute wieder jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch.

Heute: Peter Gauweiler

spürt sie die Gefahr, dass ihr sehr gutes Wahlergebnis durch einen schlechten Koalitionsvertrag in kürzester Zeit wieder verspielt sein kann. Der Niedergang der FDP begann ja nach dem grandiosen Westerwelle-Erfolg vor vier Jahren, als die stärkste FDP aller Zeiten die Erfüllung ihres großartigen Wahlversprechens (Steuersenkung auf allen Ebenen) versandeln ließ.

Heute müssen wir von der CSU was bieten: Volksentscheide, Maut für ausländische Pkw und Euro-Ausstieg von Schuldnerstaaten – also das, was wir in unserem „Bayernplan“ den bayerischen Wählern feierlich versprochen haben. Dies umso mehr, als wir die SPD-Forderung nach Mindestlohn – für die es „bei der Bundestagswahl am 22. September keine gesellschaft-

liche Mehrheit gab“ (S. Gabriel) – wie selbstverständlich akzeptiert haben.

Was ich von der Großen Koalition halte? Es ist ein bisschen wie vor einer Ehe: Man muss wollen wollen. Wer nicht will, sollte es bleiben lassen. Und man/frau sollten gemeinsame Ziele haben, die ein bisschen größer sind als sie selbst. Solche „großen“ Ziele gibt es. Allen voran die Verhinderung einer De-Industrialisierung Deutschlands, wie in Frankreich und England geschehen. Die Wiederherstellung guten Bankgewerbes. Gleiche Aufnahmebedingungen für Flüchtlinge in ganz Europa. Das gemeinsame Nachdenken und Handeln in Sachen globale Wanderungsbewegung und wie unser Halbkontinent dem real begegnen kann.

Kurze Anmerkung noch zum Thema Snowden: Obama hat Angela Merkel seiner persönlichen Freundschaft versichert, sie abgeküsst und sie gleichzeitig abhören lassen. Um „amerikanische Leben“ zu retten, sagt die NSA. Man nennt das „Verantwortungsethik“. Die alte Frage: wie hoch muss man steigen, damit einem das, was man tut und

mit sich tun lässt, völlig schnuppe ist? Je mehr protokollarische Ehren, umso mehr Selbstverachtung. Hail to the Chief.

Natürlich hat die Medien-debatte wie immer auch hysterische und damit unsympathische Züge, wie bei Wulff oder dem Bischof von Limburg. Hysterie vermeiden heißt aber nicht, dass man den tatsächlichen Skandal herunterreden darf. Eine solch höchstpersönliche Ausspähung des deutschen Regierungschefs hat es seit Guillaume nicht mehr gegeben. Fazit: Wenn Parlamente von Rechtsstaaten zu verhindern haben, dass Regierungen sich wie Räuberbanden verhalten, müssen unsere amerikanischen Parlamentskollegen jetzt aktiv werden. Gefordert ist nach dem Legalitätsprinzip natürlich auch die Generalbundesanwaltschaft: Snowden hätte längst in Moskau durch einen Bundesanwalt verhört werden müssen.

Ich muss jetzt aufhören, über dieses Thema zu schreiben, sonst werde ich wütend. Dabei wollte ich Dich nur aufmuntern. Freue mich auf ein Lebenszeichen von Dir.

Dein alter Spezi
Peter Gauweiler